

«Mehr Gerechtigkeit für Krebspatienten»

Bei uns in der Schweiz gibt es wie kaum in einem anderen Land die Möglichkeit, schwerkranken Patienten innovative Medikamente zugänglich zu machen – auch wenn sie noch nicht zugelassen sind oder von der Behörde noch kein Preis festgelegt wurde (NZZ 30. 6. 23).

Ob Aussicht auf Heilung besteht, klären die Vertrauensärztinnen und Vertrauensärzte der Krankenversicherer für jeden einzelnen Fall sorgfältig ab. Jährlich bearbeiten die Krankenversicherer mit ihren Vertrauensärzten 50 000 Gesuche. Bei vier von fünf Gesuchen ist die Antwort positiv.

Weil aber angeblich zu viele Fälle abgelehnt würden, hat die Pharmaindustrie im Rahmen eines Projektes während rund vier Jahren knapp 200 Patienten Medikamente gratis angeboten. Allerdings zeigt sich, dass bei zwei Dritteln dieser Patienten die Therapie entweder gar nicht erst begonnen oder aber nach kurzer Zeit wieder abgebrochen wurde.

Viele Therapien haben die erhoffte Wirkung wohl leider nicht erzielt. Diese Tatsache zeigt, dass die Vertrauensärzte der Krankenversicherer in ihrer Einschätzung in der Regel richtigliegen. Über die Heilungserfolge bei jenen Patienten, die die Therapien im Rahmen des erwähnten Pharmaprojekts weitergeführt haben, ist übrigens nichts in Erfahrung zu bringen.

Der Gesetzgeber verlangt von den Krankenversicherern zu Recht, dass sie die Prämienvollenden vor nicht gerechtfertigten Kosten schützen. Die NZZ schrieb am 30. Juni 2023 trotzdem von willkürlichen Entscheiden der Krankenkassen. Der Beweis für die unterstellte Willkür wird allerdings nicht erbracht.

Das ist wenig überraschend, denn die Daten zeigen: In den allermeisten Fällen machen Krankenversicherer wichtige, lebensnotwendige Therapien dank ihrer Finanzierung erst möglich – und lehnen Gesuche ab, wenn dies aus medizinischen Gründen angezeigt ist.

Verena Nold, Direktorin Santésuisse

Elektronisches Dossier für alle Patienten

«Who wants yesterdays papers», sangen die Rolling Stones in den 1960er Jahren. Und sie lieferten die Antwort im Refrain des gleichnamigen Songs gleich selber: «Nobody in the world».

Als Hausarzt mache ich ähnliche Erfahrungen: Meine Patienten interessieren sich selten für ihre medizinischen Dokumente. Wenn sie den Arzt wechseln oder ihren Wohnsitz verändern, passiert häufig nichts. Die Röntgenbefunde, die Laborresultate, die Spitalberichte bleiben bei mir liegen.

Daher bezweifle ich, dass diese eher jungen «User» an einer Sammlung der medizinischen Daten im elektronischen Patientendossier (EPD) interessiert sind: an einem helvetischem «Facebook-Account» sozusagen, mit Storys aus ver-

schiedenen Kliniken und Ambulatorien, zusammengefasst im PDF-Format.

Auf der anderen Seite gibt es die Migranten und Senioren. Sie werden mit dem EPD in etwas hineingedrängt, das sie nicht verstehen können. Wo sind da nun die Beratungsstellen, wo diese Menschen über das Ganze geduldig und verständlich aufgeklärt werden? Zum Beispiel darüber, was mit dem alttestamentarischen Begriff «Stammgemeinschaft» gemeint ist?

Der neuerliche Effort eines in Bälle abtretenden Bundesrates ist unzureichend. Für das elektronische Patientendossier braucht es eine schlagkräftige Marketingorganisation, um bei den Betroffenen die erforderliche Akzeptanz aufzubauen und wo nötig die minimalen Grundkenntnisse zu vermitteln. Sonst bleibt das EPD das, was es von Anfang an war: ein Rohrkrepiere, ein Ladenhüter. Und für das Bodenpersonal im Gesundheitswesen eine schikanöse Zumutung.

Dr. med. Felix Schürch, Hausarzt, Zürich

«Die Hautfarbe darf keine Rolle spielen»

Demokratie ist, wie man sagt, die «Diktatur der Mehrheit» (NZZ 30. 6. 23). Was übersetzt heisst, dass es keine Privilegien für Minderheitsgruppen geben darf. Die Gesetze müssen so beschaffen sein, dass sie solche Privilegien ausschliessen. Im demokratischen Staat können Privilegien bloss an eine Staatsfunktion gebunden sein, wie zum Beispiel die Privilegien der Ordnungskräfte, und dürfen nur so lange gelten, wie ihr Träger die privilegierte Staatsfunktion innehat.

Die nach den 1960er Jahren vielerorts eingeführten «Rechte der Minderheiten» sind undemokratisch und führen zu Missbräuchen. Die USA haben uns da mit ihrem «zurück zur Demokratie» wieder eine Lehre erteilt.

Edgar Müller, Lausanne

«Alexandria geht langsam unter»

Die Lektüre des Artikels über das Versinken der Stadt Alexandria im Meer erinnerte mich fatal an Mark Twains Versuch, mit dem Gletscher zu reisen (NZZ 5. 7. 23). Er hatte im «Baedeker» gelesen, dass sich Gletscher immer fließend nach unten bewegen. Er versammelte eine grosse Reisegesellschaft auf dem Gornergletscher bei Zermatt. Als sich ihre Position auch nach einer Nacht nicht verändert hatte, konsultierte er seinen «Baedeker» noch einmal und fand, dass man mit dem Gornergletscher rund zwei Zentimeter pro Tag fahren könne. Er würde also im Jahr 2378 in Zermatt ankommen. Erboost über den «Baedeker»-Betrug, schloss er: Da komme ich ja zu Fuss schneller hin!

Wenn Alexandria pro Jahr drei Millimeter absinkt, macht das dreissig Zentimeter in hundert Jahren. Als Alexandri-

ner würde ich mich mit anderen Sorgen beschäftigen als mit dem Versinken meiner Stadt im Meer.

Dr. sc. math. Hartwig Thomas, Rüti (ZH)

Der Fluglärm war unzumutbar

Am Wochenende vom 1./2. Juli «zelebrierte» die Flugsportgruppe Zürcher Oberland (FGZO) auf dem kleinen Flugfeld Speck in Fehraltorf ihr 75-jähriges Bestehen («Wo der CO₂-Ausstoss keine Rolle spielt», NZZ 3. 7. 23).

Dass ein Jubiläum gefeiert wird, ist durchaus berechtigt. Die Organisationen haben sich mächtig ins Zeug gelegt und mit grossem Aufwand ein Spektakel für die Aviatik-Community geboten. Der Anlass hinterlässt aber bei vielen Bewohnern der Region Oberland sehr viel Unverständnis und Frustration über eine Community, die wenig Respekt für Umwelt, Klima und Bevölkerung zeigt.

Für den Haupttäger sorgte die Solo-Show eines FA-18 Hornet der Schweizer Luftwaffe. Die NZZ beschreibt dieses Ereignis treffend: «Es grollt, dröhnt und donnert so laut, dass es in Deibel nicht mehr auszudrücken wäre und jeder Vergleich ein bisschen hinken würde.» Der Lärm war für die Bevölkerung aus der Umgebung unzumutbar.

Die Frage über Sinn und Unsinn eines solchen Mega-Anlasses muss gestellt werden: Ist es in Zeiten der Klima- und Umweltkrise und des Ukraine-Kriegs zeitgemäss, in einem derart dicht besiedelten Raum eine solch lärmige Flugshow durchzuführen? Die Frage richtet sich vor allem an die Behörden, die diesen Anlass bewilligt haben.

Weniger Spektakel, etwas mehr Bescheidenheit und Respekt wäre angezeigt gewesen. Die FGZO betont seit Jahren immer wieder, dass es ihr ein Anliegen sei, die Lärmbelastung für die Bevölkerung zu senken. Mit diesen überdimensionierten Flugtagen stellt sie ihre Glaubwürdigkeit infrage.

Markus Jenny, Präsident Verein gegen Fluglärm auf dem Flugfeld Speck (VFS), Fehraltorf

An unsere Leserinnen und Leser

Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Kurz gefasste Zuschriften werden bei der Auswahl bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbrief
NZZ-Postfach, 8021 Zürich
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

TRIBÜNE

Krypto-Regulierung: Augen offen halten

Gastkommentar

von HANS-JÖRG MORATH

Die Regulierung der Finanzmärkte in den USA ist komplex. Mehrere Behörden wie die Börsen- und Wertpapieraufsicht (SEC), die Commodity Futures Trading Commission (CFTC), die Federal Reserve sowie andere Agenturen sind beteiligt. Den jeweiligen Zuständigkeitsbereich müsste der Kongress festlegen. Allerdings ist aufgrund des polarisierten Parteiensystems bisher kein Rechtsrahmen für digitale Assets zustande gekommen. Stattdessen politisieren beide Parteien mit gegensätzlichen Gesetzesentwürfen (Bills), die die Bühne für den Alleingang der SEC ebneten.

Die aggressive Vorgehensweise der Regulatoren verunsichert, die Klagen der Börsenaufsicht gegen wichtige Dienstleister stehen derzeit im Fokus. Die vier grössten Krypto-Handelsplattformen Coinbase, Binance, Kraken und Gemini sind direkt betroffen, weitere Massnahmen der Behörde werden wohl folgen. Ganz offensichtlich ist, dass die Schraube angezogen wird. Vor diesem Hintergrund erstaunt nicht, dass eine wachsende Anzahl US-basierter Krypto-Firmen Ableger im Ausland eröffnen.

Die Schweiz konnte dank Politik und Regulierung früh für die notwendige Rechtssicherheit für das Aufblühen des «Crypto Valley» sorgen. Die Finma veröffentlichte als einer der ersten Regulatoren weltweit Richtlinien für die Ausgabe von Kryptowährungen (Initial Coin Offerings, ICO). Ihre Erteilung von Banklizenzen an die Krypto-Banken Seba und Sygnum im Jahr 2019 stellte

Es erstaunt nicht, dass eine wachsende Anzahl US-basierter Krypto-Firmen Ableger im Ausland eröffnen.

eine weitere Weltneuheit dar. Und das DLT-Gesetz schuf 2021 die rechtliche Grundlage für die Handhabung digitaler Blockchain-Wertpapiere. Bis heute trugen diese Meilensteine zur Niederlassung von über tausend Krypto-Firmen bei.

Es ist für Jurisdiktionen allerdings selten eine gute Idee, mit einer von den USA grundsätzlich abweichenden Gesetzgebung Geschäfte betreiben zu wollen. Die Schweiz hat damit – siehe Bankgeheimnis – negative Erfahrungen gemacht. Die Verantwortlichen in der Schweiz tun deshalb gut daran, die Gesetzesaktivitäten in den USA im Bereich digitale Assets genau zu verfolgen – und frühzeitig die Schlüsse für den eigenen Gesetzesrahmen daraus zu ziehen. Auch für die hiesigen Akteure im Krypto-Bereich stellt die Entwicklung in den USA Herausforderungen dar. Sie dürfen sich nicht darauf verlassen, dass sie alles richtig machen, solange sie sich an den schweizerischen Gesetzesrahmen halten. Die Branche ist bekannt dafür, dass sie global und eigenverantwortlich, ja teilweise sogar libertär denkt. Das sollte den Blick auf das Ganze und das Ziehen der notwendigen Schlüsse daraus erleichtern. Dazu kommt, dass sich Veränderungen auch in der EU abzeichnen: Hier wurde unlängst das erste Regelwerk für Krypto-Dienstleister verabschiedet. Dabei herrscht in einigen Aspekten Übereinstimmung mit dem Schweizer Recht, gerade die Bekämpfung von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung betrifft.

Die konkrete Auslegung anderer Bereiche wird allerdings erst bis 2025 erfolgen, und hier muss sich weisen, ob es Abweichungen zur Schweizer Gesetzgebung gibt – womit die Schweiz wohl zum Handeln gezwungen wäre: Die EU besteht wie in anderen Bereichen eindeutig auf der Einhaltung ihrer Vorschriften, sobald Dienstleister Kunden im Europäischen Wirtschaftsraum bedienen.

Die Schweizer Politik und die Krypto-Akteure tun gut daran, die sich wandelnde Gesetzgebung in den USA und in Europa genau im Auge zu behalten – und antizipierend zu agieren, statt (zu spät) zu reagieren.

Hans-Jörg Morath ist Head Product Strategy and Client Coverage der Digital Asset Solutions AG.

KORRESPONDENTEN

Paris: Nina Belz (nb.), **London:** Niklaus Nuspliger (nn.), **Berlin:** Marc Felix Serrao (fmx.), Jonas Hermann (jsh.), René Höltschi (ht.), Alexander Kissler (kis.), Oliver Maksan (oma.), Fatina Keilani (kei.), Susann Kreuztmann (suk.), Rewert Hoffer (rew.), Beatrice Achterberg (bta.), Nicole Seliger (sme.), Sophia Kissling (ski.). **Frankfurt:** Michael Rasch (f.r.), **München:** Stephanie Lahrzt (slz.). **Rom:** Luzi Bernet (lzb.), **Madrid:** Ute Müller (utm.), **Wien:** Ivo Mijnsenj (mij.), Daniel Imwinkelried (imr.), **Brüssel:** Christoph G. Schmutz (sco.), Daniel Steinvoth (DSt.), Kalina Oroschakoff (oro.). **Moskau:** Markus Ackerer (mac.), **Nairobi:** Samuel Msteli (smi.). **Istanbul:** Volker Pabst (pab.). **Beirut:** Daniel Böhm (dan.). **Delhi:** Andreas Bollst (abb.), **Singapur:** Matthias Müller (Mue.), **Taipeh:** Patrick Zöll (paz.). **Peking:** Matthias Kamp (mka.). **Shenzhen:** Matthias Sander (msa.), **Tokio:** Martin Kölling (koe.), **Sydney:** Matthias Sander (msa.). **Washington:** Christian Weisfogel (ws.). **Chicago:** David Signer (dai.), **New York:** Christof Leisinger (crl.). **San Francisco:** Marie-Astrid Langer (lma.), **Rio de Janeiro:** Thomas Miltz (mit.), **Salvador da Bahia:** Alexander Büsch (bu.).

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ am Sonntag: Chefredaktor: Jonas Projer (jp.). **NZZ Folio:** Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Florian Clalüna (fcl.), Barbara Klingbacher (bak.). **NZZ Geschichte:** Lea Haller (lha.), Daniel Di Falco (ddf.).

DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Hausvogteiplatz 3/4, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, redaktion@nzz.ch, www.nzz.ch. **Zuschriften:** Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780

Der Zürcher Zeitung 244. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Gujer (eg.).

Stellvertreter: Daniel Wechlin (daw.), Nicole Anliker (ann.), Carola Ettenreich (cet.), Tom Schneider (sct.).

Tagesleitung: Nicole Anliker (ann.), Benno Mattli (bem.), Janique Weder (wej.).

International: Peter Rásonyi (pra.), Andreas Rüesch (A. R.), Marco Kauffmann Bossart (kam.), Werner J. Marti (wjm.), Andreas Ernst (ahn.), Meret Baumann (bam.), Dominique Burckhardt (dbu.), Fabian Urech (urf.), Ulrich von Schwerin (uvs.), Katrin Büchenbacher (k.b.), Pauline Voss (ine.), Jonas Roth (jon.).

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.), Manuel Müller (mm).l.

Schweiz: Christina Neuhaus (cn.), Andri Rostetter (art.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgy.), Irène Troxler (tox.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Hehli (hhs.), Tobias Gafarier (gaf.), David Vonplon (dvp.), Samuel Tanner (sta.).

Bundeshaus: Fabian Schäfer (fsa.), Christof Forster (For.), Georg Häslar Sansano (geo.), Katharina Fontana (fon.), David Biner (bin.).

Westschweiz: Antonio Fumagalli (fum.).

Zürich: Daniel Fritzsche (dfr.), Zeno Geisseler (zge.), Fabian Baumgartner (fbi.), Stefan Hotz (sho.), Katja Baigiger (bai.), Jan Hudec (jhu.), Claudia Rey (clr.), Michael von Ledebur (mvl.), Nils Pfändler (nil.), Linda Koponen (lkp.), Isabel Heusser (heu.), Giorgio Scherrer (sgrl.), Tobias Marti (tma.), Marius Huber (hub.).

Wirtschaft: Chanchal Biswas (bis.), Christoph Eisenring (cei.), Lorenz Honegger (lho.), Dieter Bachmann (dba.), Thomas Fuster (tf.), Christian Severin (sev.), Andrea Martel Fus (am.), Gerald Hosp (gho.), Matthias Benz (mbe.), Hansueli Schöchli (hus.), Benjamin Triebe (bet.), Dominik Feldges (df.), André Müller (amu.).

Börse: Michael Ferber (feb.), Eflamm Mordrelle (EM.).

Chefökonom: Peter A. Fischer (pfi.), Philipp Wolf (phw.).

Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Alan Niederger (ni.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Fulterer (ful.), Gioia da Silva (gds.), Eveline Geiser (evg.), Sven Titz (svt.), Judith Blage (jbl.), Esther Widmann (wde.).

Feuilleton: Benedict Neff (ben.), Roman Bucheli (rb.), Thomas Ribi (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Lucien Scherrer (lsc.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildhagen (wdh.), Nadine Brügger (nad.), Andreas Scheiner (sca.), Rahel Zingg (zin.), Thomas Zaugg (zau).

Sport: Elmar Wagner (wag.), Christof Krapp (krp.), Andreas Kopp (ako.), Benjamin Steffen (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.).

Wochenende/Gesellschaft/Reisen: Daniel Wechlin (daw.), Florian Schoop (sco.), Esther Rüdiger (eru.), Peter Ackermann (pan.).

Reporter: Andrea Spalinger (spl.), Marcel Gyr (-yr.), Anja Jardine (jar.), Michael Schilliger (msl.), Katharina Bracher (brk.).

Nachrichten: Janique Weder (wej.), Kathrin Klette (kkl.), Gian Andrea Marti (gam.), Dennis Hoffmeyer (dho.), Melchior Poppe (pop.), Tiili Minder (tii.), Jacqueline Lipp (lip.), Fabian Vogt (vof.).

Samuel Burgener (sbr.), Elena Panagiotidis (ela.), Corina Gall (cog.), Michele Coviello (cov.), Lia Pescatore (lia.), Raffaella Angstmann (ran.), Nelly Keusch (nel.), Philipp Gollmer (phg.), Kevin Weber (wek.), Elena Oberholzer (obe.).

Social Media: Madleen Kamrath (mdl.), Ferdinand Knapp (FK.), Severin Pomsel (spo.), Lucia Grassi (glu.).

Community: Anja Grünfelder (ang.).

Podcast: Nadine Landert (lna.), David Vogel (dv.), Marlen Oehler (oeh.), Sebastian Panholzer (sep.), Antonia Moser (ata.), Oliver Camenzind (olc.), Jenny Rieger (rje.).

Audience Management: Dominik Batz (mbz.), Jonas Holenstein (jho.), Thierry Fignini (tft.), Martin Arnold (mra.), Nicolas Frühner (frn.).

Visuals & Editorial Tech: Barnaby Skinner (bsk.), Kaspar Manz (kxo.), Anja Lemcke (lea.), Eugen Fleckenstein (efl.), Joana Kelén (jok.), Nikolai Theilitz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fsl.), Adina Renner (adi.), Nicolas Staub (las.), Charlotte Eckstein (eck.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Haas (sah.), Eike Hoppmann (eik.), Simon Huviler (shu.), Manuela Paganini (mpa.), Michel Grautstück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Monn (jum.), Roland Shaw (sro.), Cian Jochem (cia.), Danijel Beljan (beb.), Alex Kräuchi (akr.), Seda Motie (sed.).

Video/TV: Markus Stein (sma.), Jörg Walch (jwa.), Andrea Hauner (hwa.), Jasmine Rueegg (jmr.), Isabelle Pfister (ipf.), Jasmine Jacot-Descombes (jja.), Nicole Krättli (krä.), Pascal Burkhard (bup.), Damita Pressl (dam.), Michelle Amstutz (mma.), Florentin Elf (erf.).

Produktionsredaktion: Benno Mattli (bem.), Caspar Hesse (csh.), Christoph Fisch (cfl.), Lucie Paška (lpa.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Manuela Kessler (mak.), Roland Tellenbach (rol.), Bodo Lamparsky (la.), Lukas Leuzinger (lzk.), Philipp Hutschmid (pnh.), Iida Özalp (iö.), Lisa Leonardy (lil.), Yves Tardent (tay).

Art Director: Reto Althaus (ral.).

Bildredaktion: Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (grr.), Nicole Aeby (nae.), Martin Berz (brz.), Dominic Nahr (dna.), Dario Verèb (dve.), Julie Lovens (lou.).

Fotografen: Karin Hofer (hkf.), Annick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.).

Korrektorat: Natascha Fischer.

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, service@nzz.ch, www.nzz.ch/faq.

Inserate: NZZone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, inserate@nzz.ch, www.nzzzone.ch.

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergstrasse 1, CH-8045 Zürich.

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST)

NZZ Print & Digital: 879 Fr. (12 Monate), 80 Fr. (1 Monat).

NZZ Digital Plus: 599 Fr. (12 Monate), 56 Fr. (1 Monat).

NZZ Wochenende Print: 389 Fr. (12 Monate), 35 Fr. (1 Monat).

Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.

NZZ International Print & Digital: 595 € (12 Monate), 54 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandspreise auf Anfrage.

NZZ Kombi Print & Digital: 987 Fr. (12 Monate), 90 Fr. (1 Monat).

NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

NZZ für Studierende: 5 Fr. (1 Monat).

Alle Preise gültig ab 1. 1. 2023.

Die Abonnentadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2023.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptlier